IHK
Industrie- und
Handelskammer
St.Gallen
Appenzell

Präsidialansprache IHK-GV, 26. Juni 2019

Roland Ledergerber, Präsident IHK St.Gallen-Appenzell

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe IHK-Mitglieder

An der Generalversammlung vor einem Jahr in Altenrhein wählten Sie mich zum Präsidenten der IHK St. Gallen-Appenzell. Ich empfinde meine Wahl als grosse Ehre und Verpflichtung und ich übe dieses Amt mit Freude und Verantwortungsbewusstsein aus. Seither hat sich einiges getan.

Einerseits wurde der Vorstand mit der Zuwahl von 8 neuen Mitgliedern gut zur Hälfte neu besetzt. Der Vorstand hat in der neuen Zusammensetzung rasch Tritt gefasst und arbeitet sehr zielorientiert, gründlich, kooperativ und mit einer offenen Diskussionskultur. Leider ist unser Mitglied René Janesch völlig unerwartet und viel zu früh von uns gegangen. Wir wahren ihm ein ehrendes Andenken. Ich bitte Sie, sich zu erheben.

Nach über zehn prägenden und erfolgreichen Jahren übergab Kurt Weigelt die Direktion Anfang November 2018 an Markus Bänziger. Mit der Besetzung der Nachfolge von Kurt Weigelt wollte der Vorstand bewusst Bewährtes weiterführen und weiterentwickeln, gleichzeitig aber auch neue Wege beschreiten. Die Geschäftsstelle wird auf die chancenreiche Bewältigung der künftigen Herausforderungen ausgerichtet. Markus Bänziger als neuer Direktor ist auf dem besten Weg, ein wiederum kompetentes, leistungsfähiges und schlagkräftiges Team für die vielfältigen Aufgaben zusammenzustellen.

Im November haben wir an unserer Veranstaltung «Zukunft Ostschweiz» die «Zukunftsagenda» präsentiert. Mit unserer «Zukunftsagenda»

verfolgen wir das Ziel, die Ostschweiz als Wirtschaftsstandort und als Lebensraum noch stärker zu machen. In den nächsten 5 bis 7 Jahren werden wir einen grossen Teil unserer Arbeit und unserer Energie für die Verfolgung der 6 definierten IHK-Schwerpunkte und das Begleiten der 34 identifizierten Schlüsselprojekte investieren. Wir sind überzeugt, dass wir mit dieser neuen, längerfristig ausgerichteten Arbeitsweise und im Verbund von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik viel erreichen können.

Und schliesslich war und ist es uns ein grosses Anliegen, die Zusammenarbeit mit den regionalen Arbeitgeberorganisationen und mit unserem Schwesterverband IHK Thurgau zu intensivieren. Im Rahmen der Regionalisierung und Konkretisierung unserer Zukunftsagenda haben wir gezielt die Nähe und den Austausch mit den AGVs und mit der IHK Thurgau gesucht. Wir erzielen mehr Wirkung, wenn wir unsere Kräfte auf die gemeinsamen Ziele bündeln. Die Rückmeldungen und die ersten Erfahrungen sind sehr ermutigend.

Markus Bänziger wird in seinen Ausführungen näher auf einzelne Details eingehen.

Nach diesem kurzen Rückblick komme ich zum zweiten Thema meiner Präsidialansprache: Dem Ausblick auf die nationalen Wahlen im Herbst dieses Jahres.

Mit den Wahlen für den National- und Ständerat stehen wir vor einer wichtigen Weichenstellung. Wir Wähler bestimmen, wer in den nächsten 4 Jahren in Bundesbern für welche Inhalte einstehen wird. Als langfristig denkender Wirtschaftsverband hat die IHK ein grosses Interesse an einer zukunftsorientierten, weitsichtigen und gestaltenden Volksvertretung in Bern.

Die Schweiz hat in den letzten Jahren tendenziell an Leistungs- und damit auch an Wettbewerbsfähigkeit eingebüsst. Auf der politischen Ebene haben wir uns zu sehr gegenseitig blockiert, haben zu sehr verwaltet statt gestaltet und zu oft nur verteilt statt neu geschaffen. Dies muss sich

ändern. Mit den anstehenden Wahlen kann das Stimmvolk die Basis dafür legen.

Aus Sicht der IHK sind drei Dinge wichtig. Erstens geht es darum, dass wir uns in der nächsten Legislatur um die für die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz wirklich relevanten Themen kümmern. Das sind Demografie, Digitalisierung, Globalisierung und Urbanisierung.

Zweitens geht es darum, die Schweiz – und innerhalb vor allem die softurbane Ostschweiz – vorwärts zu bringen. In unserer Zukunftsagenda haben wir die entscheidenden Gestaltungsfelder bezeichnet: Bildung, innovationsfreundliches Umfeld, digitale Kompetenzen, gesellschaftlicher Wandel, Verkehr und Mobilität sowie staatliche Leistungsfähigkeit.

Und drittens geht es um die Grundhaltung. Wir halten nichts von der Allmacht des Staates und der staatlichen Planbarkeit der Zukunft. Wir glauben umgekehrt aber an die Kreativität, die Fähigkeiten und den Beitrag des bzw. der Einzelnen. Diese können sich dann am besten entfalten, wenn die Eigenverantwortung gross geschrieben und dem Individuum Raum gelassen wird. Mit anderen Worten: «So viel Eigenverantwortung wie möglich, so wenig Staat wie nötig.»

Aus Sicht der IHK sollten uns diejenigen Parlamentarierinnen und Parlamentarier in Bern vertreten, die diese drei Punkte – Fokus auf die relevanten Themen, vorwärts gerichtete Lösungsbeiträge und Selbstverantwortung – glaubhaft, überzeugt und wirksam vertreten.

Ein drittes Thema möchte ich gerne ansprechen: Die Nachhaltigkeit.

Alles spricht heute von Nachhaltigkeit. Insbesondere in der Umwelt- und Klimapolitik. Es ist Mode, kommende Generationen nicht mit Hypotheken der Vergangenheit zu belasten. Das ist natürlich absolut richtig und gut so.

Nur sollten wir dann auch konsequent sein, und den Gedanken der Nachhaltigkeit überall pflegen. Ein schockierendes Beispiel, wo wir das eben nicht machen, ist die Altersvorsorge

Zum Beispiel die 2. Säule: Hier findet eine gigantische Umverteilung von den Aktiven zu den Rentnern statt. Einige Zahlen zur Illustration (Quelle: NZZ 15.5.2019):

- 2018 haben die Pensionskassen das Alterskapital der Erwerbstätigen im Durchschnitt mit 1.5% verzinst.
- Die Verzinsung des Vorsorgekapitals der Rentner betrug hingegen im Durchschnitt 4.0 bis 4.5%, war also rund 3-mal höher als bei den Aktiven.
- Dies ungleiche Behandlung führt zu einer jährlichen Umverteilung in der Grössenordnung von 6 bis 7 Milliarden Franken zugunsten der Rentner und zulasten der Erwerbstätigen. Tendenz steigend.

Bei der AHV ist es natürlich nicht besser. Die demografische Entwicklung ist absehbar, aber wir machen nichts und das Problem verschärft sich zusehends. Auch hier einige Zahlen zur Illustration (Quelle: Peter Grünenfelder, Direktor Avenir Suisse, Horizonte Veranstaltungen 2019):

- Als die AHV im Jahre 1948 gegründet wurde, betrug die Lebenserwartung der 65-jährigen 13 Jahre. Heute kann ein 65-jähriger mit einer Lebenserwartung von 22 Jahren rechnen. Die Lebenserwartung im Alter 65 ist in den letzten 70 Jahren also um rund 70% gestiegen. Und damit natürlich auch die Dauer des Rentenbezugs.
- Ähnlich verhält es sich beim Altersquotienten: Zum Zeitpunkt der Gründung der AHV 1948 finanzierten 6.5 Beitragszahler, also aktiv Erwerbstätige, einen Rentner. Dieses Verhältnis ist bis heute auf rund 3.5 geschrumpft. Im Jahre 2035 werden 2 Aktive für 1 Rentner aufkommen müssen.

Wir wissen genau, dass wir in der Altersvorsorge handeln müssen. Wir müssten – eben! – nachhaltig handeln, das heisst wir müssten an den Strukturen ansetzen. Aber wir tun nichts und überlassen die Hypothek den

jüngeren Generationen. Das ist nicht fair, und es ist ganz bestimmt nicht nachhaltig.

Nachhaltige Lösungen sind auch in anderen für den Wohlstand der Schweiz notwendigen Bereichen gefragt. Beispielsweise freie und offene Arbeitsmärkte, hochwertige Bildung oder im Gesundheitswesen.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Nachhaltigkeit in der Umwelt- und Klimapolitik ist natürlich wichtig und richtig. Keine Frage. Wir müssen und wir wollen etwas dazu beitragen. Aber wir sollten konsequent sein und Nachhaltigkeit auch in anderen Bereichen leben.

Es würde sich lohnen. Gerade auch deshalb, weil wir in diesen Bereichen das Diktat des Handelns selber in der Hand haben bzw. hätten. Es sind binnenorientierte Themen, bei denen wir – das heisst die rund 8 Millionen Einwohner der Schweiz – autonom handeln können bzw. könnten. Wir sind in diesen Themen nicht auf das Ausland, auf die USA, China oder Indien angewiesen. Umwelt- und Klimapolitik sind umgekehrt globale Themen: Die Schweiz macht mit rund 8 Millionen rund 1 Promille der Weltbevölkerung aus.

Das eine tun, aber das andere nicht lassen.

Damit komme ich zum vierten und letzten Punkt meiner Präsidialansprache: zum Ort und zum Leitthema der diesjährigen Generalversammlung.

Wir haben ganz bewusst die HSG als Ort und das Thema Digitalisierung für die Firmenbesichtigungen gewählt.

Die Digitalisierung ist ein Megatrend, welcher – wie die Industrialisierung im 19. Jahrhundert – die Gesellschaft und die Wirtschaft zu neuen Ufern führen wird. Die Karten werden neu gemischt. Um möglichst gute Karten zu haben, um ein möglichst gutes Blatt in der Hand zu halten, hat die IHK die IT-Bildungsoffensive angestossen. Die Förderung der digitalen

Kompetenzen ist eines der 6 zentralen Handlungsfelder unserer Zukunftsagenda.

Wir möchten auf unseren Besuchstouren spannende und vielschichtige Einblicke in verschiedene Anwendungsgebiete der Digitalisierung geben: in Industrieunternehmen, in IT-Unternehmen, in ein Forschungsinstitut der HSG und in die Start-up-Szene im Startfeld.

Die HSG haben wir als Ort gewählt, um ein klares Bekenntnis zu unserer Universität zu geben. Gerne erinnere ich an dieser Stelle mit Stolz daran, dass die IHK Mitgründerin der HSG war. Die Weiterentwicklung des Bildungsraumes Ostschweiz ist ebenfalls eines der 6 zentralen Handlungsfelder der IHK-Zukunftsagenda. Und die HSG ist DER Leuchtturm dieses Bildungsraumes. Eine Universität mit internationaler Ausstrahlung, eine Universität, die mit ihrem Qualitätsanspruch die Marke St. Gallen verkörpert und in die Welt hinausträgt, und eine Universität, die den Wissens- und Denkplatz Ostschweiz prägt. Eine Universität, die Spin-offs und Start-ups hervorbringt und als Sog für talentierte und erstklassige Arbeitskräfte wirkt. Eine Universität, die gemäss Financial Times zu den 4 besten Wirtschafts-Universitäten Europas zählt. Eine Universität, die in meiner Branche, also Banken und Finanzen, ebenfalls gemäss Financial Times Ranking sogar in den 6 besten Universitäten der ganzen Welt rangiert. Und eine Universität, die dank des ausserordentlich hohen, vorbildlichen Eigenfinanzierungsgrades von rund 50% jeden zweiten Franken selber erwirtschaftet.

Wir sollten stolz auf diese Universität sein!

Natürlich sind Fehler passiert; auch solche, die nicht passieren dürfen. Diese sind zu korrigieren und die Lehren sind daraus zu ziehen. Vermutlich sind da und dort auch harte Korrekturmassnahmen nötig. Aber: permanentes Attackieren, überzogenes Kritisieren und besserwisserische Häme nützen dabei nichts. Wir sollten das Gesamtbild im Auge behalten.

Ich wünsche den Verantwortungsträgern, dass sie mit sicherer und ruhiger Hand die richtigen Schlüsse ziehen und die richtigen Massnahmen

beschliessen. Und ich erwarte, dass sie damit die Weiterentwicklung und Prosperität unserer Universität fördern.

Die Schweiz kann im internationalen Wettbewerb nicht billiger sein, sondern nur besser. Die Universität St. Gallen und alle anderen Bildungsinstitutionen leisten einen ganz wichtigen Beitrag dazu. Tragen wir ihnen Sorge.

Ich danke Ihnen, sehr verehrte Damen und Herren, für Ihre Aufmerksamkeit.